

Haus an der
Chiemgaustraße
Chiemgaustraße 120
81549 München
Telefon: 089/680008-0
Telefax: 089/680008-20
Ch120@kmfv.de



Gefördert von der
Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

Haus an der Chiemgaustraße

Jahresbericht 2017

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1. Anbindung an den Träger.....	3
1.2. Geschichte der Einrichtung.....	3
1.3. Lage des Hauses.....	4
1.4. Gebäude.....	4
2. Konzeption des Hauses	4
2.1. Niedrigschwelliges Wohnangebot	4
2.2. Zielsetzung des Hauses.....	5
2.3. Beratungs- und Betreuungsangebot	6
2.3.1. Direkter Zugang zur ärztlichen Versorgung im Haus	6
2.3.2. Allgemeinmedizinische Versorgung.....	6
2.3.3. Psychiatrische Versorgung.....	7
2.3.4. Tagesstrukturierende Maßnahmen	8
2.4. Rechtsgrundlagen.....	10
2.5. Finanzierung.....	10
3. Datenteil	10
3.1. Allgemeiner Wohnbereich	10
3.2. Therapeutische Wohngruppen.....	15
4. Qualitätssicherung	19
4.1. Besprechungen, Fachkonferenzen, Supervision	19
4.2. Dokumentation.....	20
4.3. Stand des QM-Prozesses im Haus.....	20
4.4. Fort- und Weiterbildung, Fachtage	20
4.5. Bewohnerbeteiligung.....	21
4.6. Öffentlichkeitsarbeit.....	22
4.7. Externe Überprüfungen	22
5. Konzeptionelle, sächliche und bauliche Veränderungen.....	22
6. Ausblick auf das Jahr 2018.....	23
7. Dank.....	24

1. Einleitung

1.1. Anbindung an den Träger

Das Haus an der Chiemgaustraße ist eine Einrichtung des Katholischen Männerfürsorgevereins München e.V.

Der Katholische Männerfürsorgeverein München (KMFV) widmet sich dem Dienst am Menschen aus sozialer und caritativer Verantwortung. Der Verein leistet, ohne Rücksicht auf Religion und Herkunft, Hilfe für Menschen, die sich aufgrund körperlicher, geistiger, psychischer, wirtschaftlicher oder sozialer Umstände in einer Notlage befinden oder hiervon bedroht werden und auf fremde Hilfe angewiesen sind.

Zu diesem Zweck stellt der KMFV strukturelle und individuelle Hilfeformen bereit, die den Bedürfnissen der Hilfesuchenden unter den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gerecht werden. Der Verein unterhält soziale Dienste, Einrichtungen, Wohnungen und Arbeitsmöglichkeiten. Der Schwerpunkt liegt in der kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Hilfe für allein stehende Wohnungslose, für Suchtkranke, für Straffällige und für Arbeitslose.

**Adresse des Trägers:
Katholischer Männerfürsorgeverein München e. V.
Kapuzinerstraße 9D
80337 München**

Wohnungslosen werden in entsprechenden Einrichtungen insbesondere Unterkunft, Verpflegung, Beratung, medizinische Versorgung sowie Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten, um eine Einbindung in die Gesellschaft und eine sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

Älteren Wohnungslosen wird Beheimatung und Pflege gewährt.

Suchtkranke werden in suchtspezialisierten Einrichtungen durch therapeutische Maßnahmen auf ein suchtfreies Leben vorbereitet.

Straffälligen bietet der Verein spezifische Beratung und Betreuung während der Haft und nach der Haftentlassung an.

Arbeitslose werden durch Maßnahmen der Arbeitsberatung, durch berufliche Qualifizierung und in Beschäftigungsprojekten bei der beruflichen Wiedereingliederung gefördert.

Der KMFV macht die Öffentlichkeit auf die Probleme der Wohnungslosigkeit, der Suchtkrankheit und der Straffälligkeit aufmerksam und vertritt die Anliegen der davon betroffenen Menschen. Zur Verwirklichung seiner Ziele sucht der Verein die Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen.

1.2. Geschichte der Einrichtung

Das ehemalige Arbeiterwohnheim einer Baufirma wurde 1993 von der Landeshauptstadt München erworben und für den Zweck einer Wohnungsloseneinrichtung umgebaut. Das Raumprogramm und die Konzeption waren zuvor vom KMFV erarbeitet worden. Im März 1995 zogen die ersten Bewohner ein.

Die Doppelzimmer in der dritten Etage wurden 2004 in Einzelzimmer für die Bewohner der therapeutischen Wohngruppen umgewandelt.

Das Gebäude, bisher im Besitz des Sozialreferats der Landeshauptstadt München wurde aufgrund eines Stadtratsbeschlusses vom 20.11.2014 zum 01.01.2015 an die städtische GWG übertragen.

1.3. Lage des Hauses

Das Haus an der Chiemgaustraße ist mit U- und S- Bahn (Station: Bahnhof Giesing) gut zu erreichen, ebenso mit der Trambahn Richtung Schwannseeplatz bis Station Chiemgaustraße. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind sehr gut erreichbar. Die Anschrift lautet:

Haus an der Chiemgaustraße
Chiemgaustraße 120
81549 München
Tel. 089/680008-0
Fax: 089/680008-20

1.4. Gebäude

Das Haus bietet in einem Gebäude mit drei Stockwerken 68 Plätze in 36 Einzelzimmern und 16 Zweibettzimmern.

Die Zimmer des allgemeinen Wohnbereichs sind möbliert und mit Waschbecken und Kühlschrank ausgestattet. Den Bewohnern stehen pro Stockwerk zwei Küchen zur Selbstverpflegung, Duschen und Toiletten zur Verfügung. Das Haus bietet keine Gemeinschaftsverpflegung an.

In den therapeutischen Wohngruppen, die vom Bezirk Oberbayern finanziert werden, sind seit 2008 zwölf der 18 Einzelzimmer zusätzlich mit Miniküchen ausgestattet.

Im Keller stehen Waschmaschinen und Trockner für die Bewohner zur Verfügung. Es gibt einen Tischtennis- und Fitnessraum für Krafttraining, einen Raum für Werkangebote, sowie diverse Lagerräume. Das Haus ist nicht behindertengerecht und hat keinen Aufzug. Das Aufstellen eigener Möbel und die Haltung von Haustieren sind in Absprache mit der Leitung möglich. Für die Sauberhaltung der Zimmer sind die Bewohner verantwortlich, für die allgemein genutzten Flächen ist eine Reinigungsfirma bestellt.

2. Konzeption des Hauses

2.1. Niedrigschwelliges Wohnangebot

Das Haus bietet ein niedrigschwelliges Wohnangebot für die mittel- bis langfristige Unterbringung von volljährigen, allein stehenden, wohnungslosen Männern, die in der Lage sind, sich selbst zu versorgen,

- bei denen soziale und persönliche Probleme der Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft entgegenstehen,
- die diese Probleme nicht aus eigener Kraft überwinden können,
- die das anderweitig bestehende Hilfenetz bisher nicht erreicht hat,
- denen ein selbständiges Leben aufgrund äußerer Bedingungen und fehlender eigener Möglichkeiten derzeit nicht möglich ist.

Es ist damit ein Teil der ambulanten Dienste und Einrichtungen in der Beratungs- und Betreuungsarbeit des KMFV für wohnungslose Männer in München. Diese sind gekennzeichnet durch besondere soziale Schwierigkeiten, Sucht, physische und psychische Erkrankungen, Langzeitarbeitslosigkeit und fehlende soziale Bindungen.

Niedrigschwellig bedeutet, dass

- keinerlei Bedingung als Zugangsvoraussetzung zu einem Angebot besteht,
- die Annahme eines Angebots auf Freiwilligkeit beruht, also keine Sanktionen bei Ablehnung des Angebots eintreten,
- die Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer maßgebend sind,
- Zuwendung und Parteilichkeit im Unterschied zum sonst üblichen Verhalten der Umwelt (Ausgrenzung, Diskriminierung usw.) angeboten wird,
- fachliche Beratung und Begleitung ständig als Angebot präsent sind,
- in dem zur Verfügung stehenden Zeitmaß für Kontaktaufnahme und Beratung auch berücksichtigt ist, dass vor allem auf langjährige Verelendungsprozesse lange Prozesse der Stagnation folgen, bevor ein Zugang möglich ist.

Im allgemeinen Wohnbereich (AWB), welcher sich im ersten und zweiten Stock des Hauses befindet, liegt der Schwerpunkt des Beratungs- und Betreuungsangebots auf dem Abbau des Misstrauens bei den Bewohnern, das diese über lange Jahre gegenüber sozialen Institutionen aufgebaut haben. Wenn eine tragfähige Arbeitsbeziehung aufgebaut ist, können wir uns der Problemminderung bei den Klienten widmen und gemeinsam das Augenmerk auf mögliche Verbesserungspotentiale richten. Erfahrungsgemäß nimmt dies viel Zeit in Anspruch.

Seit 2004 gibt es drei therapeutische Wohngruppen (TWG), mit insgesamt 18 Plätzen in Einzelzimmern im dritten Stock. Dieses Angebot richtet sich an Männer, die sich für die zieloffene Suchtarbeit entschieden haben. Schwerpunkt in dem Bereich ist das Erlernen des selbstverantwortlichen Umgangs mit Alkohol und die vertiefte Einsicht in das eigene Alkoholproblem. Selbstverständlich weisen wir die Klienten immer wieder auf abstinenzorientierte Therapieprogramme hin.

2.2. Zielsetzung des Hauses

Zielsetzung des Hauses ist die Bereitstellung einer würdigen Unterbringung für Menschen, die vor dem Einzug mitunter jahrelang auf der Straße oder in Billigpensionen gelebt haben und vom bestehenden Hilfesystem nicht mehr erreicht wurden. Daher ist es die vorrangige Aufgabe der Mitarbeitenden, die Bewohner an dieses bestehende Hilfenetz heranzuführen. Dies geschieht, wie oben bereits erwähnt, durch den Aufbau einer Arbeitsbeziehung zwischen den Mitarbeitenden des Hauses und den Bewohnern. Unsere Klientel ist geprägt durch ein starkes Misstrauen gegenüber allen Hilfeangeboten und die damit einhergehende Angst vor Veränderung. Sollte die Veränderung auch positiv sein, wird diese erneut mit dem Verlust des gewohnten Schlafplatzes in Verbindung gebracht und somit als bedrohlich empfunden. Hierfür ist viel Motivationsarbeit von den Mitarbeitenden erforderlich.

Weiteres Ziel ist, die Bewohner in ein Leben ohne dauernde oder zumindest mit geringer, unterstützender Hilfestellung zu führen: Das kann sowohl ein Hinführen zu einem eigenständigen Leben, als auch ein Heranführen an ein höherschwelliges Hilfeangebot sein.

Seit 2003 besteht im Haus das Angebot der zieloffenen Suchtarbeit. Dadurch soll der Alkoholmissbrauch und die damit verbundenen besonderen sozialen Schwierigkeiten und deren Folgen gelindert, behoben bzw. eine Verschlimmerung verhütet werden.

Durch den zieloffenen und motivierenden Umgang mit dem Thema Sucht haben die Klienten die Chance, sich offen mit ihrer Ambivalenz gegenüber ihrem Suchtverhalten auseinander zu setzen. So wird es möglich, Veränderungen im Trinkverhalten auszuprobieren, ohne den Druck, gleich „ganz trocken“ werden zu müssen. Die Reduzierung der Alkoholmenge wirkt sich meist positiv auf den allgemeinen Gesundheitszustand aus, zumindest stabilisierend und wird umgehend auch so von den Bewohnern selbst wahrgenommen. Rückfälle sind normal und werden als Teil des Veränderungsprozesses anerkannt und gewürdigt.

Der überwiegende Teil der Motivationsarbeit geschieht in Einzelgesprächen, da wir eine Erinnerung der Klienten an früher gemachte Erfahrungen in therapeutischen Einrichtungen mit Gruppenarbeit vermeiden wollen. Außerdem ist ein Großteil unserer Bewohner nur eingeschränkt gruppenfähig.

2.3. Beratungs- und Betreuungsangebot

Alle Mitarbeitenden gehen aktiv auf die Bewohner zu, um

- die Selbstständigkeit zu fördern,
- die Selbsthilfekräfte zu stärken,
- die Bereitschaft zu Vereinbarungen und deren Einhaltung zu gewinnen,
- immer wieder daran zu erinnern, dass jeder Mensch für sich selbst Verantwortung übernehmen muss und diese nicht an Hilfskräfte abgeben darf,
- den Wunsch nach einer Veränderung des Lebens zu wecken und zu unterstützen.

Kein Bewohner soll dadurch aber so unter Druck geraten, dass er erneut seinen Problemen durch ein Leben auf der Straße auszuweichen versucht.

2.3.1. Direkter Zugang zur ärztlichen Versorgung im Haus

Durch das lange Leben auf der Straße, einen massiven Alkoholmissbrauch und teilweise einer physischen und psychischen Verwahrlosung ist die Sinneswahrnehmung oft massiv beeinträchtigt. Schmerzen werden aufgrund neurologischer Schädigungen und Ausfälle nicht mehr wahrgenommen oder bagatellisiert. Es ist eine wichtige Aufgabe aller Mitarbeitenden, die Bewohner darauf anzusprechen und sie zur ärztlichen Untersuchung bzw. Fortsetzung einer begonnenen Behandlung zu motivieren.

Weit verbreitet ist die Selbstmedikation durch Alkohol und/oder Medikamente. Auch werden ärztliche Verordnungen oft nicht oder nur mit Hilfe des ambulanten Pflegedienstes befolgt. Nach wie vor müssen die Bewohner zum Teil erheblich zum Arztbesuch motiviert werden.

Weiterhin müssen wir die Bewohner motivieren, eine notwendige Krankenhausbehandlung anzutreten und bis zur Ausheilung im Krankenhaus durchzuhalten. Durchweg werden schlechte Erfahrungen bei Krankenhausaufhalten vorgebracht. Der bei einem Krankenhausaufenthalt zwangsläufig auftretende Alkoholentzug mit seinen Schmerzen wird gefürchtet, viele fühlen sich im Krankenhaus unsicher und hilflos und neigen häufig auch dazu, teilweise noch mit einer Schmetterlingsnadel in der Hand, sich selbst zu entlassen.

2.3.2. Allgemeinmedizinische Versorgung

Eine Allgemeinarztpraxis bietet weiterhin einmal wöchentlich eine Sprechstunde im Haus in einem eigenen Arztzimmer an, die von durchschnittlich **4-7** (3-6) Bewohnern besucht wird. Insgesamt waren im Berichtszeitraum **35** (42) Bewohner dort in Behandlung. Zudem bevorzugen es **sechs** (zwei) Bewohner immer noch, das Arztangebot im Haus an der Chiemgaustraße zu nutzen, obwohl sie nicht mehr im Haus wohnen. Dies macht deutlich, wie hoch die Schwellenangst unserer Klientel immer noch ist und wie lange diese bestehen bleibt.

2017 kam bei **vier** (zwei) Klienten der ambulante Pflegedienst ins Haus. Dreimal für die tägliche Stellung notwendiger Medikamente und einmal für eine Insulingabe 4x am Tag. Dies bedeutet zusätzliche Kosten für die betroffenen Bewohner.

Nach Angaben der Allgemeinärztin leiden die Hausbewohner überwiegend an folgenden Krankheitsbildern:

- banalen Infektionen (allerdings mit verlängertem Verlauf, weil erst sehr spät ein Arzt aufgesucht wird oder alkoholbedingt die Krankheitseinsicht fehlt),
- alkoholbedingten Erkrankungen mit allen Folgeerkrankungen, vor allem Fettleber, Leberzirrhose, hirnorganische Veränderungen,
- chronischen Atemwegserkrankungen wegen des Nikotinabusus und in Folge aus COPD,
- Folgeerkrankungen der eingeschränkten Körperwahrnehmung wie infizierte Ekzeme,
- chronische Wunden, orthopädische Erkrankung,
- Patienten mit psychischen Krankheitsbildern, Schlafstörungen, Persönlichkeitsstörungen, Depressionen, die dann in einer gemeinsamen Therapie mit der Psychiaterin, die 14-tägig ins Haus kommt, behandelt werden.

Sie beobachtet aber auch, dass sich im Laufe des Aufenthalts in der Einrichtung der Gesundheitszustand der Bewohner verbessert.

Äußerst unterstützend ist hier der ambulante Pflegedienst, der ein wichtiger Bestandteil der Therapieüberwachung bei alkoholbedingter fehlender Krankheitseinsicht darstellt.

2.3.3. Psychiatrische Versorgung

In unserer Einrichtung gibt es auch einen hohen Anteil an psychisch labilen und kranken Bewohnern. Dies führt zu diversen Problemen. Die Bewohner leiden unter der Erkrankung und verursachen oft bei anderen Bewohnern massive Ängste und Aggressionen. Oft versuchen sie, die auftretenden Probleme mit Alkohol „in den Griff zu bekommen“. Sie sind überwiegend nicht bereit, fachärztliche Hilfe aufzusuchen und anzunehmen.

Sie verweigern, auch aus fehlender Einsicht, die Kooperation, nennen nicht Name und Anschrift früherer behandelnder Ärzte oder Kliniken, und lehnen eine Medikamenteneinnahme ab. Niedergelassene Psychiater wiederum sehen als Voraussetzung für eine Behandlung oftmals die Bereitschaft zur Alkoholabstinenz an.

Es hat sich gezeigt, dass bei einem aufsuchenden psychiatrischen Angebot eher Interesse und Behandlungsbereitschaft bei den Bewohnern besteht. Wichtig ist dabei, dass eine kontinuierliche, regelmäßige Sprechstunde stattfindet und dass die ins Haus kommende Fachärztin sich auf die Lebenswelt unserer Bewohner einstellt. Es ist unabdingbar, dass eine enge Kooperation mit den Mitarbeitenden stattfindet und dass nicht der Alkoholverzicht oder Entzug als Voraussetzung für eine Behandlung genannt wird.

Seit 2001 kooperieren wir mit der Sozial-psychiatrischen Ambulanz des kbo-Isar-Amper-Klinikums München Ost, die eine vierzehntägige psychiatrische Sprechstunde im Haus anbietet. 2017 wurde diese von **20** (17) Bewohnern ein- oder mehrmals in Anspruch genommen.

Alle Patienten wiesen gemäß F 10.2 psychische Störungen und Verhaltensstörungen durch Alkohol als Abhängigkeitssyndrom auf, vereinzelt auch nach F 19.2 durch multiplen Substanzmissbrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen.

Bei **fünf** (vier) Bewohnern mit Doppeldiagnosen war dies gepaart zum einen mit paranoider Schizophrenie (F 20.0) oder mit rezidivierender depressiver Störung, mit gegenwärtig schweren Episoden ohne psychotische Symptome gemäß F 33.2. bzw. auch organische psychische Störungen.

Auch wenn wir Einzelne immer wieder darauf hinweisen müssen, dient diese Sprechstunde sehr gut dem Abbau der Ängste vor einem Besuch beim Psychiater. Die Sprechstunde wird

allerdings - trotz aller Motivationsversuche unsererseits - oft nicht von denjenigen Bewohnern aufgesucht, die dringend eine psychiatrische Betreuung benötigen würden.

2.3.4. Tagesstrukturierende Maßnahmen (TSM)

Es wird immer offensichtlicher, wie dringend notwendig tagesstrukturierende Maßnahmen sind. Die Mehrheit unserer Bewohner ist, wie im Datenteil dargestellt, meist und dies oft auch schon sehr lange arbeits- und beschäftigungslos und weiß oft nichts mit sich anzufangen. TSM soll den Bewohnern helfen, wieder Verantwortung für sich zu übernehmen und ein besseres Selbstwertgefühl zu entwickeln. Daher versuchen wir täglich tagesstrukturierende Maßnahmen im Haus anzubieten, was 2017 mit einer unbesetzten Sozialdienststelle und ab dem Halbjahr einer noch zusätzlich zu besetzenden Stelle, eine Herausforderung darstellte.

Das Angebot wird von den im Haus tätigen Mitarbeitenden und einer Honorarkraft erbracht. Dazu gehören interne und externe Veranstaltungen, darunter hauswirtschaftliche, sportliche und kunsttherapeutische Angebote sowie Ausflüge und eine mehrtägige Freizeit.

2017 hat das wöchentliche Mittagessenkochen wie das Jahr zuvor wieder guten Zuspruch gefunden. Durchschnittlich nahmen beim Kochen 7 (6) Bewohner teil und 20 Bewohner nutzten dies, zu einem symbolischen Wert von 2,- € mit einem frischgekochten Gericht verköstigt zu werden.

Trotz der mehrheitlich schlechten körperlichen Verfassung der Bewohner nahmen regelmäßig durchschnittlich fünf bis sechs Männer an dem wöchentlichen Tischtennisangebot teil. Dadurch erhalten die Männer eine sofortige Rückmeldung, in welcher körperlichen Verfassung sie sich befinden.

Dieses Jahr veranstalteten wir ein hausinternes Kickerturnier, welches starken Anklang bei den Bewohnern mit 16 Mann fand und in unserem Hauspokal mit einer Gravur festgehalten worden ist.

Wir nahmen auch gerne die Einladung von St. Benno zum Tischtennisturnier an. Wir nutzen unter anderem die Einladungen von Langzeiteinrichtungen dazu, um auf diesem Weg unseren Bewohnern mögliche und eventuell bald nötige Anschlusseinrichtungen in guter Atmosphäre vorzustellen.

2017 kamen 20 Mal ausreichend viele Bewohner zum gemeinsamen Schafkopfen zusammen. Es waren immer heiß umkämpfte Stunden.

Die Freizeitfahrt ging dieses Jahr mit vier Tagen und drei Übernachtungen nach Wang bei Moosburg. Acht Bewohner nahmen daran teil, die selbst pro Tag 5,- € beizusteuern hatten. Der restliche Betrag wurde auch dieses Jahr erfreulicher Weise durch Spenden aus dem SZ-Adventskalender finanziert und somit erst ermöglicht.

Es fanden neun Ausflüge statt, an denen durchschnittlich acht Bewohner zu einem symbolischen Wert von 2,- € teilnahmen. Glücklicherweise sind wir auch dieses Jahr zweimal an kostenlose Zirkus Krone-Karten gekommen.

Ansonsten ging es:

- ins Nymphenburger Schloss zur Schmetterlingsausstellung
- ins Verkehrskunde Museum
- in den Tierpark Hellabrunn
- nach St. Ottilien
- ins paläontologische Museum und
- zum Staffelsee.

Zusätzlich nahmen die Bewohner an einer Zauber-Show teil, was durch Freikarten von Schneekönige e.V. ermöglicht wurde.

Auch bei Minigolf, Kegeln und Billard waren im Durchschnitt sechs Bewohner dabei. Diese drei Angebote fielen 2017 jedoch wegen Personalmangel gepaart mit Urlaubs- und Krankheitszeiten sehr spärlich aus.

Leider konnte auch die „Gartler“-Gruppe, die 2016 großen Zuspruch gefunden hatte, aus diesem Grund so nicht weitergeführt werden. Umso schöner war zu sehen, dass bis zu drei Bewohner sich ohne Anleitung um den Gemüsegarten kümmerten und ernteten.

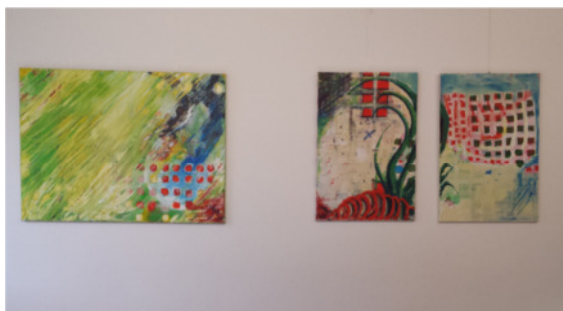
Das kunsttherapeutische Angebot, welches zweimal die Woche à drei Stunden im Haus stattfindet, wurde mit einer festen Stammbesetzung von fünf Mann regelmäßig besucht, wobei zeitweise auch andere Bewohner teilnahmen. Auch dieses Jahr war aus Schaffenssicht wieder sehr konstruktiv:

- Die Kunstgruppe entwirft und malt Gemeinschaftsbilder für den Besprechungsraum (s. u. 3er Bild)
- Über das gesamte Jahr hängen Bilder von Teilnehmern der Gruppe im Erdgeschoss-Flur als Wechselausstellung aus.
- Am Sommerfest lädt die Gruppe zum ‚Malen von Gemeinschaftsbildern‘ im Garten ein. Sinn der Sache ist, mehr Präsenz zu zeigen und vielleicht den einen oder anderen Bewohner miteinzubeziehen. (siehe Frontseite)
- Drei Gruppenmitglieder stellen Motive für die Weihnachtskarten fürs Haus zur Verfügung.
- Ein Bewohner entwirft die Weihnachtsdekoration für die Fenster des Hauses und setzt sie sorgfältig und gekonnt um. Ein anderer Bewohner erwischt den richtigen Moment, um gelungene Fotos zu machen. (siehe unten)

Der Aktionsradius der Kunstgruppe und manchmal auch einzelner Teilnehmer war auch nach außen gerichtet als sehr positiv zu bewerten:

- Ein Besuch der Hundertwasser-Ausstellung im Buchheim Museum in Bernried mit anschließender Filmvorführung des Hundertwasser-Film von Peter Schamoni.
- Besuch der StreetArt Ausstellung
- Zwei Teilnehmer der Kunstgruppe aus dem Haus nahmen am Besuch der Documenta in Kassel gemeinsam mit den KMFV-Häusern an der Knorrstraße/Pistorinistraße teil. Dies konnte nur durch die finanzielle Unterstützung mit den Spenden aus dem SZ-Adventskalender ermöglicht werden.
- Zwei Teilnehmer der Gruppe bewarben sich für die Ausschreibung der Galerie Bezirk Oberbayern für den nächsten Ausstellungsturnus. Es sind insgesamt über 200 Bewerber. Leider gab es Absagen.

Das Malen in der Gruppe, die Möglichkeit sich am Entwickeln von Ideen zu beteiligen und die Aktionen auch außerhalb des Hauses stärken die Männer in ihrem Handeln und führen sie auch oft an die wirkliche Teilhabe in der Gesellschaft heran.



Die Theatergruppe von Herrn Lanius, die aus dem AsylArt-Angebot aus dem Jahr 2014 entstanden ist, wurde im Durchschnitt von vier Männern besucht. Nach dem großen Erfolg des Theaterstückes „Am Ende der Straße- eine musikalische Autobiographie“ im Jahr 2016, bestand die Aufgabe erst einmal darin, etwas Neues für sich zu finden. Herr Lanius verstand es sehr gut, sich mit den Teilnehmenden dazu auseinanderzusetzen und sich nun zu einer Musikgruppe wieder zu finden. Geeignete Stücke heraussuchen, sich darauf zu einigen, zu üben und sich immer wieder mit sich auseinander zu setzen als Einzelner und im Zusammenspiel in der Gruppe, ist eine ständige Herausforderung. Der „Band“-Auftritt auf dem Sommerfest war ein gelungener Beitrag und wurde mit einem großen Applaus belohnt.

2.4. Rechtsgrundlagen

Die Rechtsgrundlagen für den allgemeinen Wohnbereich sind Artikel 57 der Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern und die §§ 67ff SGB XII. Der Auftrag des Hauses ist im Vertrag zwischen dem KMFV und der Stadt München beschrieben. Er lautet: „Die Einrichtung dient der Unterbringung volljähriger, allein stehender Obdachloser (...), die das anderweitig bestehende Hilfenetz nicht annehmen oder aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur keinen anderen Wohnplatz erhalten und denen ein selbstständiges Wohnen derzeit nicht möglich ist. Es soll verhindert werden, dass dieser Personenkreis weiter aus den gesellschaftlichen Bezügen abgeleitet.“

Für die therapeutischen Wohngruppen gilt die Leistungsvereinbarung nach den §§ 53 ff und 75 ff SGB XII mit dem Bezirk Oberbayern vom 19.01.2017.

2.5. Finanzierung

Der allgemeine Wohnbereich wird durch die Landeshauptstadt München finanziert. Die Nutzungsgebühr wird von der Stadt festgesetzt und beträgt für den Bewohner eines Einzelzimmers 230,08 €, für einen Platz im Zweibett-Zimmer 184,07 €.

Die Finanzierung der Betreuungskosten in den therapeutischen Wohngruppen erfolgt durch den Bezirk Oberbayern über ein Entgelt nach den §§ 53 ff SGB XII.

3. Datenteil

Insgesamt haben 2017 108 Männer (2016: 105) im Haus an der Chiemgaustraße gewohnt. Die Auslastung des Hauses betrug für den allgemeinen Wohnbereich 97,02% (2016: 99,10 %) für die therapeutischen Wohngruppen 98,84% (2016: 98,15 %).

3.1. Allgemeiner Wohnbereich

Im allgemeinen Wohnbereich (AWB) wohnten im Jahr 2017 76 (2016: 69) Mann, 25 (19) Bewohner verließen den allgemeinen Wohnbereich.

Aufenthaltsdauer

Aufenthaltsdauer	Bewohner in 2017 insgesamt	Bewohner in 2016 insgesamt
bis 1 Monat	7	0
2-3 Monate	7	2
4-6 Monate	8	4
7-12 Monate	5	11
13-24 Monate	13	14
25-60 Monate	25	21
über 60 Monate	11	17
Gesamt	76	69

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der im allgemeinen Wohnbereich wohnenden Männer betrug Monate 38,64 (2016: 54,45). Den Rückgang der Verweildauer führen wir unter anderem auf die 14 Bewohner zurück, die maximal drei Monate geblieben sind. Zudem waren es sechs Bewohner weniger, die länger als 60 Monate im Haus verweilten.

Alter der Bewohner

Alter	Alter der Bewohner 2017	Alter der Bewohner 2016
21-24 Jahre	0	0
25-29 Jahre	0	0
30-39 Jahre	1	5
40-49 Jahre	17	14
50-59 Jahre	35	29
60-64 Jahre	12	12
65-69 Jahre	6	4
70-79 Jahre	4	5
> 80 Jahre	1	0
Gesamt	76	69

Das Durchschnittsalter in dieser Bewohnergruppe lag dieses Jahr bei knapp 56 Jahren, somit etwas jünger als 2016 mit 58 Jahren.

Familienstand

Familienstand	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
ledig	48	48
verheiratet	3	1
geschieden	20	16
getr. lebend	5	4
verwitwet	0	0
Gesamt	76	69

Staatsangehörigkeit

Nationalität	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
deutsch	57	49
EU Ausländer	14	15
Nicht EU-Ausländer	5	5
Gesamt	76	69

Migrationshintergrund

Von den 76 Bewohnern hatten 21 (2016: 21) einen Migrationshintergrund. Bei zwei Bewohnern blieb diese Frage unbeantwortet.

Schulbildung

Schulbildung	Bewohner 2017	Bewohner 2016
Hauptschule	43	43
Mittl. Reife	11	10
Abitur	11	9
ohne Abschluss	9	7
ohne Angaben	2	0
Gesamt	76	69

Höchster Berufsabschluss

Berufsabschluss	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
ohne Abschluss	22	20
Anlernausbildung	2	1
Berufsabschluss	50	45
Hochschulausbildung	0	0
Ohne Angaben	2	3
Gesamt	76	69

Leider konnten auch in 2017 nur drei Männer (2016: 3) über die Servicestelle für Arbeitsgelegenheiten des KMFV als AGH-Beschäftigte eingesetzt werden. Zwei Mann erhielten eine Arbeitsgelegenheit über SGB XII, beide sind bei uns in der Nachbetreuung. Speziell für unsere Klientel bleibt es sehr schwer auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und die Stelle zu behalten. Dies verdeutlicht zugleich, wie abgebaut unsere Klientel teilweise bereits ist und wie wenig sie sich erholt.

Einkommen

Art des Einkommens	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
Erwerbseinkommen	7	5
ALG I	2	0
Rente	9	13
Vermögen	0	0
ALGII/SGB II	54	46
SGB XII	4	5
ohne Angaben	0	0
Gesamt	76	69

2017 standen zwar nur noch 13 Bewohner nicht mehr dem Arbeitsmarkt (bezogen auf Renten- und SGB XII-Bezug) zur Verfügung, was im Gegensatz zu 2016 mit 18 und 2015 mit 23 Mann als ein Rückgang zu vermerken ist. Wie es zu deuten ist, dass dieses Jahr sieben Bewohner und somit im Folgejahr wieder um zwei mehr einer Arbeit nachgingen, gilt zu beobachten. Leider ist uns nicht bekannt, welche Arbeiten es genau sind, da diese Bewohner meist über ein eigenes Konto verfügen.

Verschuldung

Im Jahr 2017 waren 20 (2016: 22) im allgemeinen Wohnbereich wohnende Männer verschuldet.

Dieses Jahr haben wir für neun Männer (2016: 8), die bereits ausgezogen sind, - im Sinne einer Nachbetreuung - noch die Geldverwaltung betrieben. Neben den vielen Daueraufträgen bleibt somit der Kontakt bestehen, der besonders den Klienten sehr wichtig ist.

Überwiegender Aufenthalt in den letzten 12 Monaten vor Einzug

Überwiegender Aufenthalt vor Einzug	2017	2016
eigene Wohnung	6	5
Familie/Partner	3	1
Bekannte	3	3
Arbeit mit Unterkunft	1	1
ambulant betreute Wohnform	1	4
Pension	2	2
Notunterkunft	0	0
stat. Einrichtung	2	1
Städt. Unternehmungsheim	43	32
ohne Unterkunft	11	17
Haft	4	3
Gesamt	76	69

Problemdefinition

Problemdefinition: (Mehrfachnennungen möglich)	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
Alkohol	52	47
Drogen	2	1
Medikamente	3	3
psych. auffällig/ krank	49	58
Probleme mit der Justiz	31	29
gesundheitl. Probleme	56	45
Schulden, Geldeinteilung	20	22
kein Kontakt zu Angehörigen	42	41
gerichtl. Betreuung	9	13
lange Arbeitslosigkeit	49	43
Vermüllung	15	7
massive Probleme mit Behörden	9	7

Leider hält sich der Trend der Vermüllung an. Dies bringt mit sich, dass es häufiger zu Renovierungs- bzw. Instandhaltungsarbeiten in den Bewohnerzimmern kommt. Auch der finanzielle Aspekt bleibt davon nicht unberührt. Wir versuchen zwar, dem mit einer finanziellen Beteiligung der Bewohner zu begegnen, dies wird aber den real anfallenden Kosten nicht gerecht. Ohne unsere zwei Haustechniker, ohne die Unterstützung durch die AGH-Beschäftigten wäre dies fast nicht mehr zu bewältigen.

Der Aspekt der gesundheitlichen Probleme nimmt auch zu. Dies begründet sich häufig im langen ungesunden Konsumverhalten und einem nicht mehr vorhandenem Gespür für sich selbst.

Dies macht erneut deutlich, dass die Problemlagen unserer Klientel multipel sind und auch komplexer werden.

Weiterer Verbleib der ausgeschiedenen Bewohner

Weiterer Verbleib der Ausgezogenen	2017	2016
eigene Wohnung	9	1
andere Einrichtung	11	15
aufgeschlüsselt:		
Alkoholtherapie	1	0
TWG/CH120	2	5
Haus an der Waakirchnerstraße	0	0
Haus an der Franziskanerstraße	1	0
Haus St. Benno	1	0
Haus an der Gabelsbergerstraße	0	1
Haus an der Verdistraße	0	2
Langzeitbereich Internationaler Bund	0	1
Andere Pflegeheime	0	4
Städtisches Unterkunftsheim	4	1
Haus an der Knorrstraße	0	0
Haus an der Kyreinstraße	0	0
Haus an der Pistorinistraße	0	0
Isar-Amper-Klinikum München Ost	0	0
geschlossene Unterbringung	1	1
AFWM	0	0
Betreutes Wohnen /EHW	1	0
Anton- Henneka-Haus	0	0

„Platte“	0	0
Haft	1	3
Pension	0	0
Freunde, Bekannte, Familie	0	0
Arbeit mit Unterkunft	0	0
Notunterkunft	0	0
unbekannt	5	3
verstorben	2	1

Auch 2017 gelang es uns erfreulicherweise, elf Männer (2016: 15) in eine passgenauere Einrichtung zu vermitteln.

Überraschenderweise gelang es uns über SOWON und WAL neun Männer (2016: 1) in eine eigene Wohnung zu vermitteln.

Leider sind 2017 fünf Bewohner (2016: 2) unbekannt verschwunden. Wir konnten nur in Erfahrung bringen, dass sie weder im Krankenhaus noch in Haft sind.

Dieses Jahr mussten leider vier (2016: 1) Männer aus disziplinarischen Gründen entlassen werden. Für jeden dieser Männer organisierten wir einen Schlafplatz im Städtischen Unterkunftsheim im Haus an der Pilgersheimer Straße.

Zusätzlich hatten wir neun interne Umzüge. Diese werden notwendig wenn

- a) zwei Bewohner nicht zusammen im DZ miteinander auskommen,
- b) einer von einem DZ in ein EZ umziehen darf oder
- c) einer von einem kleinen EZ in ein größeres EZ umziehen darf.

Dies ist immer mit einem zusätzlichen Zeitaufwand und zusätzlichen Materialkosten verbunden.

3.2. Therapeutische Wohngruppen

2017 lebten 32 Männer (2016: 36) in den Therapeutischen Wohngruppen mit insgesamt 18 Plätzen.

Aufenthaltsdauer

Aufenthaltsdauer	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
bis 1 Monat	0	2
2-3 Monate	4	3
4-6 Monate	4	7
7-12 Monate	11	5
13-24 Monate	9	8
25-60 Monate	4	9
über 60 Monate	0	2
Gesamt	32	36

Die durchschnittliche Verweildauer lag 2017 bei 13,12 Monaten (2016: 26,8).

Alter der Bewohner

Alter	Alter der Bewohner 2017	Alter der Bewohner 2016
21-24 Jahre	0	0
25-29 Jahre	0	0
30-39 Jahre	1	7
40-49 Jahre	11	11
50-59 Jahre	16	12
60-64 Jahre	3	4
65-69 Jahre	1	2
70-79 Jahre	0	0
> 80 Jahre	0	0
Gesamt	32	36

Das Durchschnittsalter in den therapeutischen Wohngruppen lebenden Männer betrug 52 Jahre (2016: 53).

Familienstand

Familienstand	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
ledig	24	24
verheiratet	0	0
geschieden	5	8
getr. lebend	3	4
verwitwet	0	0
Gesamt	32	36

Staatsangehörigkeit

Nationalität	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
deutsch	29	35
EU-Ausländer	2	1
Nicht EU-Ausländer	1	0
Gesamt	32	36

Migrationshintergrund

Die Mehrheit der Bewohner hatte 2017 einen deutschen Pass, davon wiesen fünf Bewohner (2016: 8) einen Migrationshintergrund auf.

Schulbildung

Schulbildung	Bewohner 2017	Bewohner 2016
ohne Abschluss	2	2
Hauptschule	17	23
Mittl. Reife	6	7
Abitur	1	2
sonstiges	0	0
ohne Angaben	6	2
Gesamt	32	36

Höchster Berufsabschluss

Berufsabschluss	Bewohner 2017	Bewohner 2016
Anlernausbildung	1	1
Berufsabschluss	23	28
Hochschulausbildung	0	0
ohne Abschluss	7	7
ohne Angaben	1	0
Gesamt	32	36

2017 gingen - entsprechend den zwei Vorjahren - drei Bewohner aus dem TWG-Bereich einer AGH-Tätigkeit nach.

Einkommen

Art des Einkommens	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
Erwerbseinkommen	0	0
ALG I	2	1
Rente	3	3
ALG II/SGB II	23	30
SGB XII	3	2
Ohne Angaben	1	0
Gesamt	32	36

Wenn auch nicht in der Statistik ersichtlich, ist es dennoch zu erwähnen, dass zwei Bewohner einen Arbeitsvertrag hatten, der jedoch nicht lange hielt.

Verschuldung

Im Jahr 2017 waren 13 (2016: 18) in den therapeutischen Wohngruppen lebende Männer verschuldet.

Überwiegender Aufenthalt in den letzten 12 Monaten vor Einzug

Überwiegender Aufenthalt vor Einzug	2017	2016
eig. Wohnung	5	5
Familie/Partner	2	0
Bekannte	0	4
Arbeit mit Unterkunft	1	0
ambulant betreute Wohnform	3	8
Pension	2	2
JVA	0	1
stat. Einrichtung	3	2
Städt. Unterkunftsheim	11	9
ohne Unterkunft	4	5
Ohne Angaben	1	0
Gesamt	32	36

Problemdefinition

Problemdefinition: (Mehrfachnennungen möglich)	Bewohner in 2017	Bewohner in 2016
Alkohol	32	36
Drogen	3	2
Medikamente	1	1
psych. auffällig/ krank	19	18
Probleme mit der Justiz	12	13
gesundheitl. Probleme	18	18
Schulden, Geldeinteilung	13	18
kein Kontakt zu Angehörigen	10	10
gerichtl. Betreuung	2	0
lange Arbeitslosigkeit	23	21
Vermüllung	0	3
massive Probleme mit Behörden	3	1

Weiterer Verbleib der ausgeschiedenen Bewohner

Weiterer Verbleib	2017	2016
eigene Wohnung	0	3
andere Einrichtung	9	5
aufgeschlüsselt:		
Alkoholtherapie	2	1
Soziotherapeutische Einrichtungen	2	0
Haus an der Waakirchnerstraße	0	0
Haus an der Franziskanerstraße	0	0
Haus St. Benno	0	0
Haus an der Gabelsbergerstraße	0	0
Internationaler Bund /Langzeit	3	0
andere Pflegeheime	0	0
Städtisches Unterkunftsheim	0	0
Haus IFMO (trockene Einrichtung)	2	1
Haus an der Pistorinistraße	0	0

Haus an der Knorrstraße	0	0
Haus an der Kyreinstraße	0	0
Haus an der Verdistrasse	0	0
Kbo-Isar-Amper-Klinikum München Ost	0	0
Wohngemeinschaften	0	2
AFWM	0	1
„Platte“	0	0
Haft	2	0
Pension	0	1
Freunde, Bekannte	0	2
Arbeit mit Unterkunft	0	0
Notunterkunft	0	0
unbekannt	1	4
verstorben	0	2

Auch 2017 gelang es einzelnen Bewohnern immer wieder über einen längeren Zeitraum trocken zu leben. Daraufhin konnten zwei Mann in das Haus IFMO ziehen.

Von insgesamt 25 Entgiftungen im Jahr 2017 für das gesamte Haus an der Chiemgaustraße gehen 19 verteilt auf 11 Bewohner der TWG. Dies zeigt deutlich, wie schwer die Männer mit ihrer Sucht zu kämpfen haben und dies schon ein Großteil ihres Lebens. Viele dieser Erfahrungen weisen zwar immer wieder etwas Positives auf, „Ich gehe auf Entgiftung, ich will so nicht mehr“. Leider ist dies häufig mit einem sofortigen Rückfall gekoppelt und somit gleich wieder mit etwas Negativem verknüpft.

2017 mussten wir entsprechend dem Vorjahr drei Klienten aus disziplinarischen Gründen entlassen. Im TWG gab es nur einen internen Umzug von einem kleinen Einzelzimmer in ein großes.

4. Qualitätssicherung

4.1. Besprechungen, Fachkonferenzen, Supervision

Zur Reflexion der Arbeit, zur gegenseitigen Information und für Planungen finden regelmäßige Besprechungen der einzelnen Bereiche statt, u.a.

- täglicher Informationsaustausch aller anwesenden Mitarbeitenden
- wöchentliche Dienstbesprechung des gesamten Sozialdienstes mit Verwaltung
- wöchentliche Besprechung in der TWG
- wöchentliche Besprechung im AWB
- monatliche Dienstbesprechungen aller Mitarbeitenden des Hauses
- Supervision steht jedem, je nach Bedarf, zur Verfügung

Wir arbeiten mit:

- in der KMFV-internen Fachkonferenz (FK) Sucht, zu allen aktuellen Themen die die ‚zieloffene Suchtarbeit‘ betreffen,
- in der KMFV-internen FK Sozialpsychiatrie, die sich mit aktuellen Themen aus und für die jeweiligen Einrichtungen befasst
- in der KMFV-internen FK Wohnen, die sich um die aktuellen Problemstellungen rund um das Thema Wohnen und die Umstellung auf SOWON kümmert.
- in der KMFV-internen FK Interkulturelle Öffnung, die die Einrichtungen dazu befähigen soll, unbewusste und bestehende Barrieren für die Hilfe von Migranten zu erkennen und abzubauen

- im Landes-Caritasverband „AK Theologie in caritativen Verbänden und Einrichtungen in Bayern“
- im Arbeitskreis „Wohnungslosenhilfe in der LH München“
- in der „Konferenz der Wohnungslosenhilfe Bayern“.
- In der DIAG „Sucht“

Wir sind Mitglied in der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe und der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe.

4.2. Dokumentation

Grundlagen für die fachliche Arbeit aller Mitarbeitenden im Haus sind

- eine Konzeption, die regelmäßig überprüft und ggf. aktualisiert wird
- Aufnahmebögen, in denen Grunddaten der Bewohner erhoben werden
- Betreuungsakten und Hilfepläne für die Bewohner, die regelmäßig überprüft und aktualisiert werden
- Jahresbericht und Statistiken zur Überprüfung der gesetzten Ziele
- die Reflexion der Arbeit in Dienstbesprechungen und Mitarbeitergesprächen

4.3. Stand des QM-Prozesses im Haus

Der Katholische Männerfürsorgeverein München e.V. hat in allen Einrichtungen das Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2008 implementiert, welches nun auf DIN EN ISO 9001:2015 Schritt für Schritt anzupassen ist. Wir haben uns Ende 2017 theoretisch damit befasst und werden in 2018 mit der Umsetzung beginnen.

In dem jährlich stattfindenden internen Audit im Haus an der Chiemgaustraße wurden auch 2017 keine Abweichungen gefunden. Es finden ca. alle sechs Wochen Lenkungs-kreise statt, bei Bedarf auch Qualitätszirkel. Die Qualitätsbeauftragten im Haus koordinieren dies.

4.4. Fort- und Weiterbildung, Fachtage

Die Mitarbeiterschaft des Hauses hat folgende Fortbildungen besucht:

Interne FB:

- Wege in die Sucht - Wege aus der Sucht
- Krisenintervention bei Persönlichkeitsstörung
- Erste Hilfe Ausbildung/ Auffrischung (2x)
- Pathologische Spielsucht
- Situative Mitarbeiterführung und Personalentwicklung
- Handeln im Arbeitsalltag für nichtpädagogische Mitarbeiter
- Aufbaukurs I - psych. Erkrankungen bei wohnungsl. Menschen Psychosen, Persönlichkeitsstörungen...
- Diabetes mellitus – Grundlagen, Therapie und Umgang
- Sozialleistungen an Migranten
- QM-Schulung (5x)
- Trauerbegleitung
- Grundlagen der Psychiatrie (3x)
- Kommunikationstraining für MA
- Resilienztraining für alle MA (2x)
- Deeskalationskompetenz: Basistraining
- Krisenintervention bei Persönlichkeitsstörungen
- Unterweisung Brandschutz

Externe FB:

- | | | |
|--|--------------|------|
| - Aufbauseminar Haustechnik | bgw | (2x) |
| - auf ein Wort - Beratung: kurz, knapp, sofort | Caritas | |
| - Dienstplangestaltung und Arbeitszeitregelung nach AVR, die Rolle der MAV | Bistum Trier | |
| - Neu als Führungskraft | Caritas | |
| - Führen ohne Vorgesetztenfunktion | Caritas | |
| - strategisches Marketing für soziale Organisationen | Caritas | |
| - AVR - aktuelle Änderungen ab 01.01.2017 | Caritas | |
| - DV-Haus PC-Schulung | dv- haus | |

Zusätzliche Fachtage:

Neue Herausforderungen für die Suchtkrankenversorgung – 4. Symposium der Gesundheitsunternehmen der bayerischen Bezirke (6x)

Es ist erfreulich zu berichten, dass ein Mitarbeiter den Abschluss zum Systemischen Berater und Coach (SE) beim Lehr- und Forschungsinstitut erfolgreich absolviert hat.

Über die besuchten Fort- und Weiterbildungen sowie Fachtagungen berichten die Teilnehmenden bei der jeweils nächsten Dienstbesprechung.

Zudem fanden zwei Klausurtage im Allgemeinen Wohnbereich statt, die sich mit der Zusammenarbeit im Team mit der Leitung befassten.

Kooperationstreffen:

Zusätzlich tauschen wir uns durch Treffen mit anderen Einrichtungen über Aktuelles aus, die Belange der jeweiligen Klientel und der Aufnahmemodi werden abgestimmt und die Zusammenarbeit dadurch optimiert.

Dieses Jahr haben wir uns mit den Häusern an der Kyreinstraße, Franziskanerstraße und Pilgersheimer Straße getroffen.

Von beiden Seiten werden diese Treffen als sehr gewinnbringend bewertet.

4.5. Bewohnerbeteiligung

Vierzehntägig finden in den Therapeutischen Wohngruppen Besprechungen mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 13 (2016: 11) Bewohnern statt. Am regelmäßigen wöchentlichen „gemeinsamen Frühstück“ (im Rahmen der zieloffenen Suchtarbeit) nahmen bis zu acht (2016:12) Männer teil. Dieser Rückgang ist leider dem schlechten gesundheitlichen Zustand, sowie dem hohen Konsumverhalten zu schulden.

Ein solches Frühstück wird auch für die Bewohner des allgemeinen Wohnbereichs angeboten, es nahmen durchschnittlich acht (2016: 9) Bewohner teil. Auch bei den Frühstücken beteiligen sich die Bewohner symbolisch mit je einem Euro.

2017 wurde wieder eine **Bewohnerbefragung** durchgeführt, an der 44 von 66 Bewohnern teilnahmen. Im Vergleich zu der Bewohnerbefragung von 2015 waren wir mit den Rückmeldungen sehr zufrieden. Viele Verbesserungswünsche und Vorschläge der Bewohner sind nachvollziehbar. Gewünscht werden durchgängig Einzelzimmer für alle Bewohner mit Nasszelle und Kochnische. Eine Umsetzung ist derzeit noch nicht möglich. Erst mit dem anvisierten Anbau können Einzelzimmer mit Nasszelle geschaffen werden. Bezüglich der Hellhörigkeit im Haus lässt sich leider nicht viel unternehmen, außer die Klientel immer wieder verstärkt auf ein rücksichtsvolles Miteinander hinzuweisen. Die zusätzlichen angebotenen tagesstrukturierten Maßnahmen kommen sehr gut an. Es werden noch mehr Ausflüge, Veranstaltungen und Spiele von Seiten der Bewohner gewünscht. Dies ist leider nicht umsetzbar, da die finanziellen Mittel hierfür begrenzt sind. Es zeigt aber auch, dass die Männer mit Anleitung an der Teilhabe des Stadtlebens partizipieren wollen.

Alle Berufsbereiche im Haus wurden als positiv in Bezug auf Erreichbarkeit, Kompetenz und Freundlichkeit bewertet. Besonders die Anwesenheit der Betreuungsassistenten nachts wird sehr geschätzt. Bezüglich der Frage der Mitsprachemöglichkeit im Haus, wird diese von den Bewohnern als „ausreichend, genügend“ beschrieben.

4.6. Öffentlichkeitsarbeit

Mit der Nachbarschaft des Hauses bestand besonders 2017 ein reger Austausch. Das Jahr 2017 wurde speziell durch einen Klienten unseres Hauses geprägt, der durch Schreie und heftiges Stampfen in der Öffentlichkeit sichtbar und weit hörbar wurde. Die Nachbarschaft richtete sich mit Fragen und Informationen an uns. Es war immer zu spüren, dass die Nachbarschaft uns wohlwollend gegenüberstand, aber es ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass dieser Klient alle nervlich sehr beanspruchte. Es bedurfte hier Aufklärung darüber, dass dieser Mann sehr kontaktarm ist und man im Austausch mit unterschiedlichen Behörden steht, und dass allen Beteiligten klar ist, dass ein Handlungsbedarf besteht. Ende 2017 zeichnete sich langsam ab, dass die Behörden sich dieser Sichtweise anschließen konnten.

Es besteht immer noch ein guter Kontakt zur zuständigen Polizeiinspektion. Wir halten Kontakt zu unserer Gemeinde St. Bernhard und zum Bezirksausschuss.

Auch auf der Facebook-Seite des KMFV wird immer wieder über Aktuelles informiert.

Interessenten stehen wir jederzeit offen gegenüber, bieten eine Hausführung und auf Wunsch auch eine Hospitation an.

4.7. Externe Überprüfungen

Die Arbeitssicherheit in der Einrichtung wurde zweimal gemäß des Rahmenvertrages mit dem KMFV durch die Firma Asam praevent GmbH geprüft. Die Vorschläge wurden umgesetzt. 2017 fand auch wieder ein Kontrollbesuch des Referates für Gesundheit und Umwelt statt.

Die Keimfreiheit der Wasserversorgung in der Einrichtung wurde vom RGU ebenso bestätigt. Die Mitarbeitenden der Einrichtung und Klienten, die bei der Vorbereitung der oben erwähnten Bewohnerfrühstücke mitarbeiten, werden über die damit verbundenen hygienischen Verpflichtungen geschult.

Der Brandschutz wurde durch die Berufsfeuerwehr München überprüft, die uns betreffenden festgestellten Mängel werden von der Hauseigentümerin GWG beseitigt.

5. Konzeptionelle, sächliche und bauliche Veränderungen

Wir haben die Konzeptionen und die Leistungsbeschreibungen beider Bereiche des Hauses überprüft.

Wir sind stets bestrebt, die Ausstattung des Hauses und der Zimmer zu erhalten und zu verbessern, was uns vor immer mehr Herausforderungen stellt. Die Klientel baut verstärkt ab und hinterlässt manch ein Zimmer in einem jämmerlichen Zustand. Nur durch zwei sehr handwerklich geschickte Haustechniker kann das ein oder andere Möbelstück wieder in Stand gesetzt werden. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass man bei der Anschaffung auf Qualität gesetzt hat. Die Erweiterung der Einrichtung ist weiterhin ein dringendes Anliegen.

6. Ausblick auf das Jahr 2018

Für 2018 hoffen wir wieder eine feste Mitarbeiterschaft installieren zu können. Nach dem Ausscheiden der stellvertretenden Leitung in den Ruhestand konnte die Stelle zwar sehr schnell intern nachbesetzt werden, jedoch ist die damit freigewordene Stelle in der TWG leider erneut auszuschreiben. Der überraschende Tod eines Mitarbeiters aus der Betreuungsassistenten hat vorübergehend und verständlicherweise zusätzliche Unruhe herbeigeführt. Es ist aber schön zu sehen, wie die Belegschaft in einer solchen emotionalen Situation gut zusammenhält und dies gut verarbeitet. Zudem haben sich ein anderer Kollege aus der Betreuungsassistenten sowie eine Kollegin aus der Verwaltung beruflich neu orientiert, sind aber glücklicherweise dem KMFV erhalten geblieben. Zu guter Letzt wird 2018 auch die freigehaltene Stelle im allgemeinen Wohnbereich wieder besetzt werden.

Erfreulicherweise konnten wir die Umbaumaßnahmen zur Erneuerung des IT-Netzes im Haus an der Chiemgaustraße noch Ende des Jahres 2017 abschließen. Somit kann ab 2018 allen Mitarbeitenden ein PC-Zugang ermöglicht werden. Dadurch wird die Informationsweitergabe an alle erleichtert und zeitgleich möglich, zusätzlich wird aus ökologischer Sicht an unnötiger Papierflut gespart. Dadurch wird auch unser weiteres Ziel der Installierung von W-Lan im Haus, sowie einen optimierten PC -Platz für die Bewohner im Haus 2018 möglich werden. Internetzugang ist zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenken. Viele Anträge sind mehrheitlich online zu stellen und auch die Wohnungssuche wurde mit SOWON neu aufgestellt.

Da unser 17 Jahre alter Bus, den wir dringend für Freizeitfahrten und Bewohnerbegleitungen benötigen, erneuerungsbedürftig ist, wurde ein Antrag bei Aktion Mensch gestellt, der Ende 2017 bewilligt wurde. Wir gehen davon aus, dass wir im Sommer 2018 einen neuen Bus haben werden.

Für 2018 ist die Verschönerung der Bewohnergemeinschaftsküchen geplant. Jeder, der unser Haus kennt, weiß wie wenig einladend diese 20 Jahre alten Küchen sind. Dies steht jedoch im absoluten Widerspruch zu der Tatsache, dass der Aufenthalt hier im Haus auch an dem Selbstversorgerstatus gemessen wird. *„Was nicht schön ist, ist wenig einladend und wird auch schlecht behandelt.“* Ein Werkstudent, der erfreulicherweise nach seinem Jahrespraktikum 2017 in der TWG an unser Haus angebunden werden konnte, hat sich diesem Projekt für eine Küchenverschönerung zusammen mit den Bewohnern bereits angenommen. Wir sind gespannt, wie viele Küchen wir das kommende Jahr verschönern werden.

Ende 2017 konnte auch mit einer stärkeren Einbindung der Kunsttherapeutin im Haus begonnen werden. Dies wird auch für das Jahr 2018 noch im Fokus stehen. Jeder Bewohner zeigt sich den unterschiedlichen Berufsgruppen im Haus in den unterschiedlichsten Facetten. Hier hat die Kunsttherapie einen interessanten Part inne.

Da es 2017 nicht dazu kam, hoffen wir 2018 darauf, dass alle Voraussetzungen für den Anbau des Hauses an der Chiemgaustraße und somit einer Platzmehrung mit Umwandlung in Einzelzimmer inkl. Nasszelle geschaffen werden können.

Wir sind 2018 gespannt auf die Klientel mit ihren einhergehenden Herausforderungen. Wenn wir auch nicht viel voraussagen können, können wir uns sicher sein, dass der Trend sich fortsetzen wird, dass die sozialen Schwierigkeiten komplexer werden und wir es mit multiplen Problemlagen zu tun haben werden.

In Anbetracht der nun begonnenen Bautätigkeiten auf dem Nachbargrundstück für eine Realschule mit einer Dreifachturnhalle und Kinderhaus wird verstärkt ein passgenaueres und vielfältigeres Angebot an tagesstrukturierenden Maßnahmen von Nöten sein.

7. Dank

Unser Dank gilt 2017 dem **„Adventskalender für gute Werke“ der Süddeutschen Zeitung**. Es war uns dadurch möglich, die Bewohner finanziell zu unterstützen, um z.B. an Ausflügen und Freizeiten teilnehmen zu können. In einigen Fällen konnten sie sich die Zuzahlung für notwendige Medikamente und andere medizinische Notwendigkeiten leisten. Speziell beim Einzug in die eigene Wohnung konnte der Kauf einzelner Kleinmöbel bzw. Bettwäsche ermöglicht werden.

Ein besonderer Dank gilt dem **Stiftungsamt München**, das uns die Anschaffung eines Dartautomaten ermöglichte, der von der Bewohnerschaft gewünscht und auch viel benutzt wird. Leider haben wir bei einem einrichtungsübergreifenden Dartturnier keinen Sieg erringen können, doch die Revanche steht noch aus.

Ein weiterer besonderer Dank gilt dem **Verein „Schneekönige e. V.“**, der konkrete Wünsche der Bewohner sehr zeitnah erfüllt. Es handelt sich hier um Wünsche, die wir zusätzlich zu dem großzügigen SZ-Spenden-Kontingent so in dieser Höhe den Bewohnern nicht ermöglichen könnten. Neue Fahrräder, wohldotierte Gutscheine für unterschiedliche Kaufhäuser und Eintrittskarten für eine Magier-Show wurden somit Realität.

Ein Danke auch der **Firma Ackermann Kunstverlag**, die uns mit 80 wunderschönen und teuren Wandkalendern beschenkte, die reißenden Absatz bei den Bewohnern fanden.

Ein Danke auch an die **Landeshauptstadt München**, die uns mit einer Umbudgetierung im laufenden Jahr die Umbaumaßnahmen zur Erneuerung des IT-Netzes ermöglichte.

Ebenso ein Danke an die **GWG**, die uns stets wohlwollend entgegen kommt und uns im Alltag damit immer sehr zeitnah unterstützt.

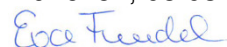
Danke auch an die **Gemeinde St. Bernhard**. Dieses Mal möchten wir uns ganz explizit bei **Monsignore Wenninger** bedanken, der die Bewohner nach einem Hausbesuch hier nie vergessen hat und sie seitdem jedes Jahr mit einer sehr großzügigen finanziellen Spende bedachte. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Ruhestand.

Erfreulicherweise haben uns auch dieses Jahr **drei Einzelpersonen**, mit einer Geldspende bedacht, wofür wir sehr dankbar sind. Somit kann direkt und unkonventionell gehandelt werden.

Grundsätzlich danken wir herzlich **allen Kooperationspartnern** für deren Unterstützung und ihr Wohlwollen.

Ganz besonders bedanke ich mich bei den Mitarbeitenden des Hauses, die im Jahr 2017, welches im Zeichen des Abschiedes von Mitarbeitenden und freien unbesetzten Stellen stand, für ihre Einsatzbereitschaft und Kreativität. Alle verstanden es, die Herausforderungen im Alltag mit der Klientel erfolgreich zu meistern.

München, 08.03.2018



Eva Fundel
Leiterin der Einrichtung